

# Der Büchersammler

VON BENJAMIN LUMMER

18.000 Seiten. 9000 Blatt. Knapp ein Meter Papier. So viel Platz nehmen die Werke von Frank-Lothar Kroll in den Regalen der TU Chemnitz in Anspruch. Geschichtspräsident Kroll ist – gemessen an den in der Universitätsbibliographie verzeichneten veröffentlichten Büchern – der Universitätsmitarbeiter mit den meisten Publikationen.

Geschichte, Bücher, das Lesen – all das habe ihn früh interessiert, sagt der 51-Jährige: „Die Bücherwelt hat sich schon zeitig bei mir bemerkbar gemacht.“ 1978 hat er in Bonn sein Studium der Geschichte, Kunstgeschichte, Germanistik, Philosophie und Religionswissenschaften aufgenommen. Vorlesungen und Seminar habe er nach einem besonderen Schema ausgesucht: „Ich habe geschaut, welcher Dozent am meisten geschrieben hat. Bei denen bin ich in die Veranstaltung gegangen.“ Das Schreiben und Publizieren bedeute für einen Geisteswissenschaftler nicht nur das Bekanntmachen seiner Forschungsergebnisse, es sei auch das A und O, um wahrgenommen zu werden: „Als Historiker kann ich nicht ständig im Fernsehen auftreten. Wenn ich ein Anliegen habe, das ich auch öffentlich vertreten möchte, dann hat der Buchmarkt große Bedeutung.“

## Alles per Hand geschrieben

Kroll hat mit 28 Jahren promoviert, sieben Jahre später habilitierte er. An der TU ist er seit elf Jahren Inhaber der Professur für Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhun-

derts. Sein erstes Buch erschien 1990. Seitdem habe er im Schnitt alle zwei Jahre ein Buch geschrieben – und das ohne Computer. „Ich schreibe alles mit der Hand. Meine Mitarbeiter tippen es anschließend ab.“ Dazu habe er in den vergangenen

20 Jahren etwa 100 Aufsätze verfasst und eine Reihe von Sammelbänden als Herausgeber betreut. Trotzdem falle ihm das Schreiben nicht leicht, gestehe der Historiker: „Pro Tag schaffe ich etwa drei Seiten, im ‚Schreib-Rausch‘ auch mal neun.

Schreiben ist harte Arbeit. Deswegen ärgert es mich auch so sehr, wenn jemand abschreibt.“

Schwerpunkte seiner publizistischen Tätigkeit seien Preußen, das Dritte Reich und die deutsch-russischen Beziehungen. Mit seinen

## SERIE: MENSCHEN AN DER TU

Die Technische Universität besteht 175 Jahre. Anlässlich des Jubiläums stellt die „Freie Presse“ Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studenten vor.  
Heute: Der Professor mit den meisten Veröffentlichungen



Geschichtspräsident Frank-Lothar Kroll vor dem Bücherregal in seinem Büro.

FOTO: ANDREAS TRUXA

Werken wolle er aber keinesfalls nur Fachkollegen erreichen, sagt Kroll: „Ein Neuzeithistoriker muss – wenn er wirken möchte – für ein großes Publikum schreiben.“ Elegant und verständlich, das sei daher die Devise beim Schreiben.

## Bibliothek mit 30.000 Werken

Außer dem Publizieren könne man als Wissenschaftler aber nicht leben, dazu seien die Auflagen und die Beteiligungen am Gewinn zumeist zu gering. Spaß mache diese Arbeit trotzdem, vor allem, wenn man in Archiven recherchiere: „Es ist für einen Historiker ein toller Moment, wenn er in unerforschten Akten wühlt und vielleicht etwas Neues entdeckt.“

Richtig Freizeit, so etwas habe er kaum, sagt Kroll. Das solle nicht heißen, dass er ein Arbeitstier sei. Vielmehr verweise bei einem Geisteswissenschaftler die Grenze zwischen Arbeit und Freizeit: „Wenn ein Chemiker sagt, ich habe keine Lust mehr, liest er ein Buch. Wenn ich ein Buch zur Hand nehme, lese ich es auch ein bisschen wie ein Wissenschaftler.“ Genügend Lesestoff hat Kroll allemal. Seine Bücherwelt beschränkt sich nicht auf das Schreiben, sondern zeigt auch beim Lesen und vor allem Sammeln ihre Auswüchse. Der Historiker nennt 30.000 Bücher sein Eigen, täglich kämen neue hinzu. Sieben von zehn Zimmern in seiner Wohnung seien durch Bücher belegt, außerdem unterhalte er ein Lager. Er habe zwar nur etwa 1000 Bücher komplett gelesen, aber: „Prinzipiell gehe ich beim Kauf davon aus, dass ich das Buch lese.“